

## Forschungsfeld 1: Informelles und formelles Lernen in Biografien

### *Teilprojekt 2: Interreligiöse Freundschaftsbeziehungen in der Adoleszenz als non-formale Ressource?*

Differenzerfahrungen in Freundschaften können eine wichtige non-formale Ressource informellen Lernens darstellen, die neben der Familie als Peer-Beziehung breite und prägende Lernerfahrungen ermöglicht. Interethnischen und interreligiösen Freundschaften sind Differenzerfahrungen in biografierelevanten Bereichen (Kultur, Religion) inhärent. Interethnische Freundschaftsbeziehungen werden in der deutschen Jugendforschung seit etwa zehn Jahren untersucht (vgl. z.B. Reinders/Varadi 2008; Fürstenau/Niedrig 2007; Gölbol 2007). Interethnische Freundschaften gehen demnach bevorzugt solche Jugendlichen ein, die Wert auf eine größere Distanz zur älteren Generation legen; gleichzeitig fördern diese die kulturelle Offenheit und Toleranz von Jugendlichen. Aus der Forschung zu interethnischen Freundschaften ist bekannt, dass diese eine wichtige Ressource darstellt, z.B. für das Erlernen der Majoritätssprache als Zielsprache (vgl. Esser 2001). Im Rahmen dieser Forschungsaktivitäten wurde der Religiosität von Jugendlichen bislang wenig Beachtung gewidmet, allenfalls wurden religiöse oder religiös orientierte Erziehungseinstellungen und -praktiken der Eltern als Einflussgröße für die Bereitschaft Jugendlicher, interethnische Freundschaftsbeziehungen einzugehen, erhoben (vgl. Reinders 2009).

In diesem Projekt soll nun rekonstruiert werden, welche Rolle Religion als Ressource in interreligiösen Freundschaften spielt bzw. inwiefern sie Funktionen in der Distanzsetzung und Fremdmachung darstellt und inwiefern hier informelle Lernerfahrungen gemacht werden, die für weiteres Lernen in der Adoleszenz von Bedeutung sind bzw. entsprechende Fragen evoziert werden, die in formalen Lernsettings (z.B. der Schule) dann zu Lernerfahrungen führen. Unter interreligiösen Freundschaftsbeziehungen werden im Folgenden Konstellationen unterschiedlicher religiöser Selbstidentifizierung verstanden, also Beziehungen, in denen Freundinnen und Freunde sich unterschiedlichen Religionen oder eine Person einer Religion und die andere keiner zurechnen, z. B. Freundschaften zwischen Christen und Muslimen, Christen und Buddhisten, Muslimen und Atheisten oder Christen und Agnostikern. Dabei wird von einem weiten Religionsbegriff (vgl. Huber 2008) ausgegangen. Freilich ist zu berücksichtigen, dass die religiöse Entwicklung in der Adoleszenz sehr im Fluss ist. Gerade in diesem Prozess können Freundschaften eine wichtige Rolle spielen.

#### *Fragestellung*

Interreligiöse Freundschaften sind häufig auch interethnische Freundschaften. Daher ist zunächst einmal herauszufinden, ob und in welcher Weise sich interreligiöse

Freundschaftsbeziehung von lediglich interethnischen Beziehungen unterscheiden. M.a.W. es ist herauszufinden, ob der Religiosität als eigenständige Einflussgröße in der Gestaltung von Freundschaftsbeziehungen Relevanz zugesprochen wird. Des Weiteren wird es darum gehen, die Bedeutung der Differenz zwischen Religionen (bzw. Nicht-Religion) zu erfassen und im Hinblick auf ihr Potenzial für informelle und formelle Bildungsprozesse zu beschreiben.

### *Methodik*

Die Arbeit wird aufgrund der diffusen Forschungssituation als qualitative hypothesengenerierende Untersuchung angelegt. Geplant sind hierfür narrative Interviews (oder ggf. Gruppendiskussionen) mit jungen Erwachsenen, einem Personenkreis, für den davon auszugehen ist, dass aufgrund hinreichend entwickelten formal-operationalen Denkens, die Identitätsentwicklung so weit fortgeschritten ist, dass die Religionszugehörigkeit (bzw. Nicht-Religion) Gegenstand identitätsorientierter Reflexion sein dürfte und damit auch zum Gegenstand wechselseitiger Auseinandersetzung in der Freundschaftsbeziehung wird. Entsprechend der rekonstruktiven Methode wird nach der Bedeutung von Religion erst nach der selbstläufigen Erzählphase gefragt (vgl. Bohnsack 2008). Für diese Phase werden entsprechende Erzählimpulse vorbereitet.

Insgesamt sollten etwa je 15 bis 20 Interviews mit Jungen und Mädchen ausgewertet werden. Entsprechend der Grounded theory wird darauf geachtet, dass die Interviewten nach den Regeln des maximalen Kontrasts (Form der Bindung an eine Religion, Bildungshintergrund, ethnische Differenz) ausgewählt werden. Das Sample wird an interreligiösen Begegnungszentren (bzw. Zentren der Humanisten) und anderen themenaffinen Orten gesucht. In der sich anschließenden Typenbildung soll versucht werden, unterschiedliche Typen von sich ergebenden Ressourcen (oder Konfliktpotenzialen) in Beziehung zu unterschiedlichen interreligiösen Freundschaftskonstellationen herauszuarbeiten. Zugänge zum Feld sind vorhanden (z.B. über entsprechende Einrichtung in Nürnberg wie „Die Brücke“), so dass davon auszugehen ist, dass hinreichend Interviewpartner zur Verfügung stehen werden.

### *Quantitative Anschlussuntersuchung*

Nach der Laufzeit dieses Antrags könnte die Untersuchung durch eine quantitative Anschlussuntersuchungen über die Altersstufen 12 bis 16 bei Schülerinnen und Schülern mit einem aus der Untersuchung extrahierten Fragebogen zur Erfassung der Strukturmerkmale interreligiöser Freundschaftsbeziehungen weitergeführt werden. In diesem Kontext ließen sich dann auch weitere Erhebungsinstrumente zu entwicklungspsychologisch relevanten Variablen (z.B. Toleranzentwicklung, moralische Entwicklung, Entwicklung von Glaubensvorstellungen) integrieren, wodurch interreligiösen Freundschaften hinsichtlich ihres entwicklungsfördernden Potenzials

abgegrenzt gegenüber anderen Freundschaftsbeziehungen beschrieben werden könnten.

***Literatur:***

Bohnsack, R. (2008): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden, 7. Auflage, Opladen/ Farmington Hills.

Esser, H. (2001): Integration und ethische Schichtung. Arbeitspapiere des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung, Mannheim.

Fürstenau, S./ Niedrig, H. (2007): Hybride Identitäten? Selbstverantwortungen jugendlicher TransmigrantInnen, in: Diskurs Kindheits – und Jugendforschung, Jg. 2, H. 3, S. 247–262.

Gölbol, Y. (2007): Lebenswelten türkischer Migrantinnen der dritten Einwanderergeneration. Eine qualitative Studie an Beispielen von Bildungsaufsteigerinnen, Herbholzheim.

Huber, S. (2008): Der Religiositäts–Struktur–Test (R–S–T). Systematik und operationale Konstrukte, in: Gräb, W./ Charbonnier, L. (Hg.), Individualisierung – Spiritualität – Religion: Transformationsprozesse auf dem religiösen Feld in interdisziplinärer Perspektive, Münster, S. 137–171.

Reinders, H./ Varadi, E. (2008): Individuationsprozesse und interethnische Freundschaften bei Jugendlichen türkischer Herkunft, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Jg. 11, H. 2, S. 312–326.

Reinders, H. (2009): Religiöser Erziehungsstil und Individuationsprozesse bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft, in: Diskurs Kindheits– und Jugendforschung, H. 1.